Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WDW 97.2.005.34

in der
Box
Fr.1.50

Eine «ML»
ist so leicht, weil sie
das Filtersystem SEL-X4 hat,
eines der modernsten der Welt.
Doch das Aroma kommt durch,
weil der Tabak – eine Mischung hochwertiger
Maryland-Sorten – ein besonders volles
Bouquet hat. Eine Exklusivität von Mary Long,
King Size in der Box.

Leicht.
Doch das Aroma
kommt durch.

ML.

Die Leichte mit dem Bouquet.

Bruno Knobel

Das Haar in der Suppe ist besser als eine Taube auf dem Dach

Haarlänge als Qualifikations-Massstab

Leser hatten die Freundlichkeit, mich darauf aufmerksam zu machen: ich hätte neulich etwas geschrieben, aus dem man bei flüchtigem Lesen habe schliessen können, ich tolerierte langes Haar bei Soldaten. Diese Leser haben sich *nicht* getäuscht. Selbst bei weniger flüchtigem Lesen wäre zu erkennen gewesen, dass ich die institutionalisierte Hexenjagd auf allzulanges Soldatenhaupthaar nicht nur für peinlich, sondern für verfehlt halte. Und zwar deshalb verfehlt, weil sie der Armee schadet.

Zufällig kenne ich eine Anzahl Hochschulstudenten, die sich wehenden oder buschigen Haupthaares redlich durch die Studienjahre gemüht haben und plötzlich (und erst dann), als sie vor dem Staatsexamen standen, kurzgeschoren herumliefen. Ihre Erklärung: Es gibt Professoren, die einen Studenten zum vornherein durchfallen lassen, wenn er langhaarig ist. – Es wäre zum Lachen, wenn es für die Studenten nicht zum Heulen wäre: Nicht die Leistung ist demnach Qualifikations-Kriterium, sondern die Haarlänge! Können wir uns das überhaupt noch leisten,

zum Beispiel in der Wirtschaft?

Wenn der Personalchef eines Unternehmens die Haarkürze zum Auswahl-Kriterium machte, dann würde die Firma zwar bestechen durch einheitlich kurzen Haarschnitt, aber wohl kaum auch durch eine entsprechend höhere Leistung. Denn es hat sich herumgesprochen, dass die Länge oder Kürze des Haars weder Charakter- noch Leistungs-Massstab ist. Langes Haar eines Mannes kann störend sein, weil es seinen Träger bei gewissen (z. B. beruflichen) Verrichtungen gefährdet – dann muss er eben eine Schutzhaube tragen. Stören kann langes Haar, wenn es unsauber ist; dann hängt das aber an der Person des Trägers und nicht am Haar. Denn diese Person wäre auch kurzhaarig unsauber.

Und man sollte endlich auch entdeckt haben, dass deshalb, weil es unter Extremisten, Anarchisten und Bürgerschrecker Langhaarige gibt, nicht alle Langhaarigen schlechthin zu dieser Kategorie gehören. Man stuft ja auch nicht alle Kurzhaarigen in die Kategorie der Gewaltsverbrecher ein, weil es unter diesen Kurzhaarige gibt.

Um ein Haar

wäre ich von andern Lesern missverstanden worden, weil ich neulich schrieb, mir gefielen Soldaten mit schulterlangem Haar *auch nicht*. Das heisst aber nicht, dass ich sie deswegen deklassierte. Ich habe lediglich keinen Gefallen daran und gebe überdies zu, dass solches Gefallen oder Nichtgefallen eine Frage der Gewöhnung sein kann. Als vor Jahren die sogenannten «Existentialisten» mit martialischen Rauschebärten in Erscheinung traten, wurden sie belächelt. Inzwischen hat man sich daran gewöhnt, dass jüngere Bartträger ganz sicher keine «Existentialisten» und längst kein Grund mehr zum Lächeln sind. Gewöhnung kann die Optik verändern. Ich frage mich deshalb, ob die Zeit nicht endlich für gewisse Armeekreise reif sei, einzusehen, dass ein Wehrmann gut oder schlecht sein kann, wie lang oder kurz sein Haupthaar auch immer sein mag.

Dem langhaarigen Schweizer Soldaten

wurde neulich Schützenhilfe zuteil durch die Zeitschrift «Schweizer Soldat». Sie steht in ihrer Haltung so nahe beim militärischen Establishment, dass Hoffnung besteht, es zeichne sich endlich eine Wandlung ab. Eine Wandlung insofern, als endlich jenes Reglement modifiziert wird, in dem des Schweizerbürgers Haupthaarlänge dann, wenn er Militärdienst leistet, begrenzt wird. Das wäre m. E. an der Zeit. Denn ich meine: *Die Glaubwürdigkeit unserer Armee wird durch diesen Haar-Ukas weit mehr in Frage gestellt als durch langhaarige Soldaten.*

Wenn man die Vorträge studiert, die in jüngerer Zeit von aufgeschlossenen hohen Offizieren gehalten wurden, dann stösst man auf die Einsicht, dass die Armee ein Instrument, ein Werkzeug sei, dessen Wert allein in der Funktion liege. Die Armee sei kein Denkmal, kein Popanz (mehr). Und die Disziplin finde ihren Ausdruck nicht mehr in Taktschritt und Gewehrgriff (weshalb sie abgeschafft wurden) und nicht mehr darin, dass die Borsten der Zahnbürsten nach *einer* Seite, nämlich nach links, gerichtet sind. Sondern Disziplin sei Ausdruck jener inneren Haltung, mit welcher ein Wehrmann seinen Auftrag erfülle. Denn einem Soldaten sollen in einer modernen Armee weniger Befehle erteilt als Aufträge übertragen werden.

Das sind Führungsgrundsätze, die man in der Wirtschaft längst kennt, die sich auch in der Armee Bahn brechen, und je mehr sie es im militärischen Bereich tun, desto glaubwürdiger wird die Armee unter heutigen Umständen und bei der jungen Generation. Was aber in einem *solchen* Führungskonzept die Haarlänge für eine wichtige Rolle spielen soll, bleibt gerade jenen Leuten unerfindlich, die auch heute noch glauben, eine Armee sei nötig – als Mittel für eine Funktion. In dieser Funktion aber sollte das Haar kein Haar in der Suppe sein. So hat denn auch bis heute noch kein Truppenführer mit militärischer Klarheit darlegen können, inwiefern langhaarige Wehrmänner die Schlagkraft unserer Armee schwächten.

Anderseits aber wird durch die militärisch - disziplinargewaltige Hexenjagd auf Soldaten mit zu langem Haar dauernd bewiesen, wie wenig ernst es gewissen Armeekreisen mit der Versachlichung der Armee ist, wie wenig ernstzunehmend die Behauptung ist, es gehe bei der Armee nur um funktionelle Wirksamkeit. Und dies wird dauernd einer jungen Generation bewiesen, von der man weiss, dass sie zwar Verständnis aufzubringen vermag für die funktionelle Aufgabe der Armee, nicht aber dafür, dass massgebliche Militärs ihre grundsätzliche Kurzgeschorenheit zum allgemeinverbindlichen Dekret erheben und also aus einer persönlichen Marotte ein Denkmal für angebliche «Disziplin» und «soldatische Haltung» machen wollen.

Ich fürchte, die Glaubwürdigkeit unserer Armee – vor allem in den Augen der jüngeren Generation – leidet mehr unter solchen Marotten von «Militärköpfen» als unter den Angriffen antimilitaristischer Extremisten. Man sollte auch im Bereich der gehobenen militärischen Goldküste nun allgemach erkennen, dass es beim langen Haar weniger ums Haar geht als um ein Symptom: Die Haarlänge ist seit allzulanger Zeit ein Testfall für die Glaubwürdigkeit all dessen, womit man die Notwendigkeit der Armee begründen kann.

Die Länge dieser Epistel entspricht nicht der Dünne eines Haares, sondern dem Gewicht dieses Haares als Symptom.

Es wäre bedauerlich, wenn unsere Armeeführung letztlich keine andere Begründung mehr hätte für ihre Langhaar-Psychose als das Bibelzitat: «Oder lehrt euch auch nicht die Natur, dass es einem Manne eine Unehre ist, so er das Haar lang wachsen lässt.» (1. Kor. 11, 14.)

Erkül-

tet? Sofort mit Trybol gurgeln. Die Heilkräutersäfte schützen die empfindlichen Schleimhäute in Mund und Hals.

HITCHCOCK
orange juice
from Florida
100% pure
MONDE SELECTION
PRIX D'OR
SELECTION DE LA QUALITÉ
Goldmedaille
für Qualität
obi Bischofszell obi

lattoflex®
das bewährte Bettsystem
gegen Rheuma
und Bandscheibenschäden
erneuert Ihre Kräfte
durch gesunden,
erholsamen Schlaf
Nur echt mit diesen pat. Gummilagern
Gutschein:
Wenn Sie mehr wissen wollen über das Lattoflex-Bettsystem, senden Sie uns dieses Inserat. Sie erhalten eine umfassende Gratis-Dokumentation
Lattoflex Degen AG
4415 Lausen
Nb